

# Zeit Zeichen

NUMMER 1 | MÄRZ 2024 | Magazin der Kath. Arbeitnehmer:innen Bewegung Österreich | 69. Jahrgang | 5 Euro | Jahresabo 17€

## Krieg und Frieden Aspekte einer Friedensethik



Mit  
Regionalteil:  
Steiermark  
und Wien

FOTO: SHUTTERSTOCK



**Gewaltfreiheit in einer Welt der Gewalt**  
**Wolfgang Palaver:** Über die biblische Option für den Vorrang der Gewaltfreiheit **Seite 4**

**Der Rabbiner und der Imam**  
**Shlomo Hofmeister & Ramazan Demir:** On tour für Frieden und sozialen Zusammenhalt **Seite 12**

**Friedenspräsenz in Kolumbien**  
**Irmgard Ehrenberger:** Ein Projekt des Int. Versöhnungsbundes **Seite 13**

## Inhalt

- 3 **Kommentar**  
ANNA WALL-STRASSER
- 4 **Gewaltfreiheit in einer Welt der Gewalt**  
Über die biblische Option für den Vorrang der Gewaltfreiheit  
WOLFGANG PALAVER
- 6 **Profiteure der Aufrüstungshysterie**  
Wie Kapitalgesellschaften und Investoren in der Rüstungsindustrie nutznießen  
KARL KUMPFMÜLLER
- 8 **Der Neutrale, der Krieg und der Frieden**  
Österreich und der Angriffskrieg gegen die Ukraine  
THOMAS ROITHNER
- 10 **Friedens- oder Kriegslogik...**  
...Versöhnungs- oder Vernichtungslogik  
KLAUS HEIDEGGER
- 11 **Welt braucht Religionen für „Friedensnarrative“**  
Wiener Physikerin Ille Gebeshuber bei UNO-Tagung in Wien  
ILLE GEBESHUBER
- 12 **Der Rabbiner und der Imam**  
On tour für Frieden und sozialen Zusammenhalt  
ELISABETH OHNEMUS
- 13 **Friedenspräsenz in Kolumbien**  
Ein Projekt des Internationalen Versöhnungsbundes  
IRMGARD EHRENBERGER
- 15 **Kommentar**  
KARL IMMERVOLL
- 16 **Ein Leben für den Frieden**  
Friedensaktivistin Sumaya Farhat-Naser Vortragende bei der KAB Steiermark  
ANNELIESE PIEBER
- 17 **Friedenserziehung ganzheitlich, global, gesellschaftsverändernd**  
Eine Zielvorgabe angesichts der aktuellen politischen und sozialen Weltlage  
JOHANN ZEIRINGER
- 18 **Zukunft braucht Erinnerung**  
Erklärung der KABÖ zu den Vorgängen im Februar 1934
- 19 **Einladung zur Europäischen FrauenSommerakademie und zur Jubiläums-Wallfahrt nach Mariazell**
- 20 **Buch-Tipp und Einladung 75 Jahre KAÖ**

## Editorial

Am 24. Februar hat sich der Überfall Russlands auf die Ukraine zum zweiten Mal ge­jährt, das dritte Kriegsjahr ist angebrochen. In Gaza und Israel herrscht Krieg seit dem Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober vergangenen Jahres. Innerstaatliche bewaffnete Konflikte dominieren Länder wie Syrien, Irak, Kolumbien, Mali oder den Südsudan. Lange Zeit bestehende Ordnungsgefüge in Europa wie auch global stehen infrage, es wird aufgerüstet. Wie Kriege und Konflikte beenden? Was tun, um sie zu vermeiden? ZeitZeichen widmet sich in dieser Ausgabe unterschiedlichen Aspekten in der Debatte dieser Fragen. Die „biblische Friedensethik“ ist Gegenstand der Betrachtungen des Sozialethikers Wolfgang Palaver, er beschreibt das Spannungsfeld zwischen „gewaltbewehrtem“ und „messianischem Frieden“, die Option der Bibel für den Vorrang der Gewaltfreiheit. Auch sein jüngstes Buch „Für den Frieden kämpfen“ widmet sich friedensethischen Überlegungen, mit dem Sukkus: „Nicht blinder Pazifismus ist... gefragt, sondern verantwortetes und spirituell verwurzelted Handeln im Sinne der Gerechtigkeit“. Der Theologe und Pax Christi-Mitarbeiter Klaus Heidegger moniert, dass „Pazifismus“ und „Antimilitarismus“ zu „Unworten“ verkommen seien, er plädiert für eine „Friedens- und Versöhnungslogik“ gegenüber einer „Kriegs- und Vernichtungslogik“. Vor welche Herausforderungen das neutrale Österreich angesichts des ganz konkreten Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine gestellt ist, erörtert der Friedensforscher Thomas Roithner. Und sein Kollege Karl Kumpfmüller debattiert im Interview den ökonomischen Kontext von Krieg, spricht von „Aufrüstungshysterie“, verweist auf die Profite von Kapitalgesellschaften und Investoren in die Rüstungsindustrie. Leidenschaftlich das Plädoyer des Erziehungswissenschaftlers Johann Zeiringer „angesichts der aktuellen politischen und sozialen Weltlage: Es braucht eine Friedenserziehung, ganzheitlich, global, gesellschaftsverändernd“, eine „Kultur des Dialogs“, „mehr Präzision in Fragen der Seele“. Ein Beispiel dafür, wie das funktionieren kann, beschreibt Irmgard Ehrenberger, Mitarbeiterin des Internationalen Versöhnungsbundes, anhand eines Projektes in Kolumbien, für ein anderes stehen in Wien der Imam Ramazan Demir und der Rabbiner Schlomo Hofmeister, die seit mehr als 10 Jahren in Sachen interreligiöser und interkultureller Dialog durch österreichische Schulen ziehen, erst kürzlich als „Botschafter des sozialen Friedens“ ausgezeichnet. Vielfach ausgezeichnet für ihre jahrzehntelange Friedensarbeit ist auch die Palästinenserin Sumaya Farhat-Naser, die bei der steirischen KAB zu Gast war. Einen Schritt hin zu Versöhnung und nachhaltigem Frieden hat die KABÖ im Februar hinsichtlich des Verhältnisses von Kirche und Sozialdemokratie gemacht: mit ihrer offiziellen Erklärung zu den Vorgängen im Februar 1934, in der sie zum „wertschätzenden Dialog zwischen Amtskirche und Sozialdemokratie aufruft und eine klare Stellungnahme seitens der Österreichischen Bischofskonferenz“ fordert: „Zukunft braucht Erinnerung“. Frieden braucht Aufarbeitung.

Elisabeth Ohnemus, Chefredakteurin

## KOMMENTAR

### ZUR PERSON

**Anna Wall-Strasser**, Theologin, ehem. Betriebsseelsorgerin, langjährig tätig im Bereich mensch&arbeit der Diözese Linz, ist Vorsitzende der Katholischen Arbeitnehmer:innen Bewegung Österreich. FOTO: PRIVAT



## Aufhören! Frieden stiften

„Solo le pido a dios... nur um das eine bitte ich Gott: dass der Krieg mir nicht gleichgültig wird“, singt Mercedes Sosa in einem Lied aus Lateinamerika. „Er ist ein großes Monster, das auf die arme Unschuld der Menschen eintritt“, wiederholt sie darin mehrmals. Der Krieg, ein großes Monster.

Das ist zumindest ein Versuch, die Ungeheuerlichkeiten in ein Bild zu fassen, die uns – der österreichischen Nachkriegsgeneration – jetzt so nahe gekommen sind wie bisher nie. Ein brutaler russischer Angriffskrieg gegen die Ukraine, Odessa ist gerade 1000 km von Wien entfernt. Mindestens 500.000 Menschen sind tot und viele schwer verletzt. Über eine Million Menschen sind geflüchtet, derzeit ohne Perspektive auf Rückkehr.

Israel und Palästina sind uns Christ:innen als Wiege unserer Religion nahe. In Gaza ist akut mehr als eine halbe Million Menschen am Verhungern. 70 Prozent der Infrastruktur sind zerstört, es gibt keine medizinische Versorgung mehr für Verletzte, Kaiserschnitte müssen ohne Betäubung durchgeführt werden, um Mutter und Kind nicht von vornherein dem Tod preiszugeben (Anm.: Stand Ende Jänner 2024). Was als humanitäre Katastrophe bezeichnet wird, ist ein unvorstellbarer Schmerz, unvorstellbares Leid, verursacht durch Gewalt von Menschen an Menschen. Der Krieg, ein Monster. Es wird genährt durch unvorstellbare Summen für Militär und Rüstung. 2.240 Milliarden Euro sind es jetzt, weltweit so viel wie nie zuvor.

### Ist uns der Krieg gleichgültig geworden?

Ist er uns gleichgültig geworden, der Krieg? Hat sein monströses Auftreten gegen Leib und Leben von Millionen uns abgestumpft, das Aufbegehren dagegen erstickt? Wo gibt es entschiedene, unüberhörbare Forderungen nach einem Schweigen der Waffen, nach Verhandlungen, nach einem Ende des Krieges, heute und nicht irgendwann? – Zugegeben, manchmal ist mir tatsächlich, als bliebe uns nichts anderes übrig als dem Elend des Krieges ohnmächtig zuzuschauen.

Denn natürlich gilt das Recht auf Selbstverteidigung. Wer angegriffen wird muss sich verteidigen dürfen und können. Gibt es aber darüber hinaus nicht genauso die Pflicht, den Konflikt so schnell wie möglich zu beenden? Gibt es noch die Kraft, sich den Frieden vorzustellen? Die Hoffnung, dass wir Menschen zum Frieden fähig sind? Oder drücken uns die jeweiligen Angreifer ihr Gesetz der Gewalt auf, und wir sind unfähig, es zu durchbrechen? – „Keinem vernünftigen Menschen wird es einfallen, Tintenflecken mit Tinte, Ölflecken mit Öl wegputzen zu wollen — nur Blut, das soll immer wieder mit Blut ausgewaschen werden!“ – so bildhaft deutlich drückte es Berta von Suttner vor über 100 Jahren bereits in ihrem Lebenswerk „Die Waffen nieder“ aus.

### Aufhören!

„Aufhören!“ – muss man den Aggressoren entgegenschreien, die die schutzlose Bevölkerung in Geiselhaft nehmen, und den Rüstungsproduzenten, die ihre Taschen füllen mit tödlichen Geschäften.

So wie Papst Franziskus, der die Lehre vom gerechten Krieg mit der Forderung nach dem gerechten Frieden weiter schreibt. Dazu braucht es die politische Zusammenarbeit Außenstehender, um die Kampfhandlungen so schnell wie möglich zu unterbrechen, und es braucht Menschen, die sich als Friedensstifter:innen verstehen. Es gibt sie, die aktiven gewaltlosen Wege aus Konflikten, und es gibt Menschen, die sie gehen wollen – in der Ukraine, in Russland, in Israel, in Palästina. Die jüdische Friedensaktivistin und Sängerin Isabel Frey etwa, mit der Bewegung Standing together. Oder die palästinensische Christin Sumaya-Farhat Naser, die bereits jahrzehntelang zwischen Konfliktparteien vermittelt, Gewaltfreiheit an Schulen lehrt und Friedensbildung im Westjordanland betreibt.

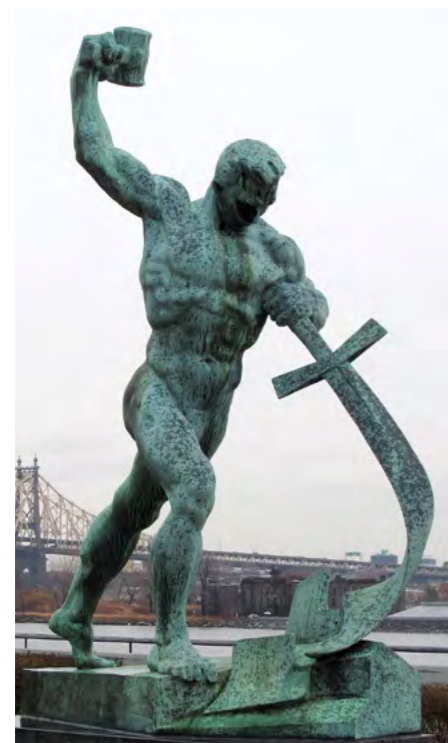
Unterstützen wir sie alle, fordern wir ein Ende des Krieges, ein Schweigen der Waffen. Und reden wir vom möglichen Frieden. Solo le pido a dios...

# Gewaltfreiheit in einer Welt der Gewalt

## Über die biblische Option für den Vorrang der Gewaltfreiheit

„Gewaltbewehrter Frieden“ versus „messianischer Frieden“: Eine Analyse der biblischen Friedensethik von **WOLFGANG PALAVER**, Professor für Christliche Gesellschaftslehre an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck von 2002 bis 2023, Präsident von Pax Christi Österreich.

**E**in erster schneller Blick in die Bibel lässt keinen Frieden aufleuchten, sondern zeigt eine Welt der Gewalt und des Blutvergießens. Schon der erste Tod in dieser Heiligen Schrift ist ein gewaltsamer: Kain ermordet seinen Bruder Abel (Gen 4). Ausführlich wird auch von blutigen Eroberungen und grausamen Kriegen zwischen Völkern berichtet. Es überrascht daher nicht, dass Religionskritiker:innen diesen Text zurückweisen und ernsthaft die Frage aufwerfen, was an dieser Schrift heilig sein soll. Dieser oberflächliche



„Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht mehr das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg.“ (Mi 4,3 vgl. Jes 2,4) (Skulptur im Garten der UNO in New York)

FOTO: NEPTUUL | WIKIMEDIA COMMONS

Blick täuscht aber, denn es geht in der Bibel nicht um die Verherrlichung von Gewalt, sondern zuerst um einen nüchternen und ungetrübten Blick auf unsere Welt.

Einer der besten Zugänge zur Friedensethik der Bibel findet sich im ersten Teil des Hirtenbriefs der katholischen Bischöfe Deutschlands „Gerechter Friede“ vom September 2000, der den Titel „Gewaltfreiheit in einer Welt der Gewalt“ trägt. Ein erster Hinweis zeigt, wie in den biblischen Schriften die gesellschaftlich oft verschleierte Gewalt aufgedeckt wird: „Die Bibel zerreißt die Verschleierung der Gewalt. Hier wird nicht weggeschaut, sondern hingeschaut.“ (Nr. 27) Der provokante Ausspruch Jesu, dass er nicht gekommen sei, „Frieden zu bringen, sondern das Schwert“ (Mt 10,34) gehört ebenso zu dieser notwendigen Aufgabe, allen faulen Frieden, unter dessen Decke Gewalt und Ungerechtigkeit schlummern, aufzudecken und den dabei auftretenden Konflikten nicht auszuweichen. Es gilt, der Realität der Gewalt in der Welt ins Auge zu blicken.

### Dem Übel der Gewalt entgegentreten

Die Bibel vertritt aber keinen machtpolitisch geprägten Realismus, der die Tatsache der Gewalt als gegeben hinnimmt und damit zu ihrer Naturalisierung und Normalisierung beiträgt. Im Gegenteil, aus biblischer Perspektive erweist sich die Gewalt als ein Übel, dem entschieden entgegentreten werden muss. Eine erste Maßnahme zur Eindämmung der Gewalt findet sich schon im Talionsgesetz, wonach für ein Auge oder einen Zahn nicht mehr als diese gefordert werden sol-

len (Ex 21,23-25). Das ist kein Aufruf zur Rache, sondern ein Entgegenstemmen gegen die Gewalteskalation, die mit der Gewalt allzu leicht einhergeht.

### Frieden herstellen durch Recht

Selbst die Androhung von Rache gehört zu den Mitteln, Gewalt einzudämmen, wie das im Kainsmal (Gen 4,13-15) zum Ausdruck kommt, mit dem Gott sogar den Brudermörder durch die Androhung siebenfacher Rache schützt. Diese, in der Kainsgeschichte erwähnte Form der Gewalteinämmung, führt schließlich zur Sintflut erzählung, in der Gott mittels Sanktionen durch rechtlich geordnete Gewalt Gewalttaten gegen Mitmenschen zu verhindern versucht: „Wer Blut eines Menschen vergießt, um dieses Menschen willen wird auch sein Blut vergossen.“ (Gen 9,6) Hier findet sich die biblische Wurzel für den Frieden, der durch das Recht hergestellt werden soll. Die deutschen Bischöfe betonten, dass hier die jüdische Tradition das wichtigste für alle Menschen geltende Gebot geschöpft hat: „Die Verpflichtung, ein geordnetes Rechtswesen einzurichten“ (Nr. 21).

Zum Frieden durch Recht gehört auch die berühmte Stelle im Römerbrief des Paulus, wonach die staatliche Gewalt im Auftrag Gottes zur Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung das Schwert trägt (Röm 13). Das Kriegsverbot in der Charta der Vereinten Nationen ist ein gegenwärtiges Beispiel für das Bemühen, Frieden durch Recht herzustellen. Wie schwierig sich dieses Bemühen in der Realität immer noch erweist, zeigen die aktuellen Kriege, die trotz des Gewaltverbots der UNO geführt werden.



Palaver: „In ihrem Hirtenbrief betonten die deutschen Bischöfe, dass Christen und Christinnen einerseits die ‚Institutionen der Gewalteinämmung‘ akzeptieren müssen und sich andererseits ´im Rahmen einer gewaltbewehrten Friedensordnung für (...) ein Mehr an Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit und Versöhnung´ einsetzen sollten.“

FOTO: PRIVAT

### Gewaltbewehrter Frieden versus Vision vom messianischen Frieden

Bisher haben wir auf gewaltbewehrte Formen der Friedenssicherung in der Bibel hingewiesen. Damit ist aber nur jener Teil der biblischen Friedensethik angesprochen, der sich jener menschlichen Realität anpassen muss, die der Welt der Gewalt verhaftet bleibt. Der gewaltbewehrte Friede ist nicht der Friede, wie Gott selbst ihn möchte, sondern eine Art von Kompromiss Gottes mit der Realität der Menschen. Der Friede, wie Gott sich ihn wünscht, kommt in den prophetischen Visionen vom messianischen Frieden zum Ausdruck. Der Prophet Jesaja drückt ihn beispielsweise im Bild eines paradisiatischen Tierfriedens aus: „Der Wolf findet Schutz beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge leitet sie.“ (Jes 11,6)

Die Propheten Micha und Jesaja entwerfen auch ein Bild von einem zukünftigen Frieden, indem Gott im Streit der Völker Recht spricht und Kriege der Vergangenheit angehören werden: „Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre



Wolfgang Palaver

**Für den Frieden kämpfen**

In Zeiten des Krieges von Gandhi und Mandela lernen.

Friedensethische Überlegungen

Tyrolia 2024

ISBN 978-3-7022-4179-7

120 Seiten

Preis: € 18

Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht mehr das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg.“ (Mi 4,3 vgl. Jes 2,4)

Das frühe Christentum verstand sich als Erfüllung der prophetischen Vision vom messianischen Frieden. Im Leben und der Botschaft Jesu erkannte die frühe Kirche, wie die Gewaltfreiheit die Beziehungen unter uns Menschen bestimmen soll. Besonders hervorzuheben ist in dieser Hinsicht die Bergpredigt Jesu (Mt 5-7), in der er die Friedensstifter:innen preist, zur Vergebung und zur Feindesliebe aufruft, und die Vergeltung zurückweist: „Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin!“ (Mt 5,39).

### „Vergeltet niemandem Böses mit Bösem“

Diese Schriftstelle fordert aber nicht zum passiven Hinnehmen des Bösen auf. Jesus spricht hier von einem Schlag auf die rechte Wange, der in einer rechtshändigen Kultur nur mittels des Handrückens ausgeführt werden kann. Er meint also eine beleidigende Geste einer höher gestellten Person gegen einen Untergebenen. Die Worte Jesu bedeuten also nicht, Schläge willig hinzunehmen, sondern fordern den Täter auf, die gleiche Augenhöhe einzunehmen und nicht herablassend und entwürdigend zu handeln. Jesus selbst gab dafür ein Beispiel, als er den Diener des Hohenpriesters zur Rede stellte, warum dieser ihn schlagen würde (Joh 18,23). Es

geht also um einen Widerstand gegen das Böse, ohne die Gewalt des Unterdrückers zu kopieren und damit eine Gewaltspirale auszulösen. Die Botschaft der Bergpredigt wird auch von Paulus in seinem Römerbrief verkündet: „Vergeltet niemandem Böses mit Bösem! Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht! Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden!“ (Röm 12, 17-18)

### Vorrangige Option für die Gewaltfreiheit

In ihrem Hirtenbrief betonten die deutschen Bischöfe, dass Christen und Christinnen einerseits die „Institutionen der Gewalteinämmung“ akzeptieren müssen und sich andererseits „im Rahmen einer gewaltbewehrten Friedensordnung für jenes Mehr an Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit und Versöhnung“ einsetzen sollten, das sie geschenkt schon erfahren durften (Nr. 55). Damit ist eine vorrangige Option für die Gewaltfreiheit ausgesprochen. Wo immer es möglich ist, soll gewaltfreien Mitteln der Vorrang eingeräumt werden.

Die Kirche ist besonders dazu aufgerufen, dieses Mehr an Gewaltfreiheit vorzuleben und dadurch der Welt friedensethische Orientierung zu geben: „Sie hat von ihrem Herrn den Auftrag, mitten in der Welt des ächzend-stöhnenden gewaltbewehrten Friedens einen größeren, ‚messianischen‘ Frieden zu leben, der nicht auf Gewalt, sondern auf Vertrauen baut und so alle, welche den wahren Frieden suchen, faszinieren kann.“ (Nr. 162)

# Profiteure der Aufrüstungshysterie

## Wie Kapitalgesellschaften und Investoren in der Rüstungsindustrie nutznießen

**MARTIN HOCHEGGER**, Vorsitzender der Katholischen Arbeitnehmer:innen-Bewegung Steiermark, spricht im Interview mit dem Friedensforscher **KARL KUMPFMÜLLER**, Lektor am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz sowie Master of Arts in International Affairs (Johns Hopkins University), über aktuelle Verschiebungen in den globalen Machtverhältnissen, über gegenwärtige und drohende Konflikte und Kriege sowie die Aufwendungen, die dafür in der Rüstungsindustrie getätigt werden.

**Martin Hoegger (MH):** Sehr geehrter Herr Kumpfmüller, wir leben in unsicheren Zeiten. Die Angst geht um, und die Welt rüstet auf. Der schreckliche Terroranschlag der Hamas, der überbordende Selbstverteidigungskrieg Israels, der Abnutzungskrieg in der Ukraine... Von überall her überfluten uns Bilder von Krieg, Zerstörung und menschlichem Leid - ist die Welt wirklich aus den Fugen geraten?

**Karl Kumpfmüller (KK):** Noch nicht ganz. Die Kriegsgefahr hat sich in den letzten beiden Jahren auch in Europa erhöht. Derzeit spricht SIPRI (Stockholm Institute for Peace Research) von sechs großen Kriegen weltweit mit massiven Verlusten an Menschenleben. Allein der Krieg in der Ukraine hat bisher mindestens 250.000 Tote und Schwerstverletzte gefordert. Die anfängliche Betroffenheit geht allerdings auch in Österreich zurück und wird von einer ohnmächtigen Haltung abgelöst. Es wird nur noch ideologisch diskutiert, und der Krieg nach einem Schwarz-Weiß-Schema eingeordnet: Hier die Guten, dort die Bösen.

**MH:** Es kommt auch zu einer Neuvermessung der Machtverhältnisse. Von einer monopolaren Dominanz der USA nach dem Niedergang des Realen Sozialismus hin zu einer multipolaren Weltordnung, in der auch China in Zukunft eine dominierende Rolle spielen wird. Wie beurteilen Sie derzeit das Kräftemessen der großen Player USA, China, Russland, Indien?

**KK:** Es gilt hier verschiedene Ebenen zu unterscheiden. Wirtschaftlich hat die USA in den letzten Jahren deutlich verloren. Ihr Anteil an der Weltwirtschaft liegt unter dem der EU und ist mittlerweile auch niedriger als der von China und in nicht allzu weiter Zukunft auch von Indien. Im militärischen Bereich baut hingegen die USA ihre nahezu monopolartige Überlegenheit aus, und mit der EU sowie den westlichen Alliierten wie Australien, Südkorea, Japan, Israel, Saudi-Arabien, Türkei... gehen über 70% aller Militärausgaben auf das Konto des Westlichen Bündnisses. So geben allein die USA mehr als das Zehnfache für Rüstung im Vergleich zu Russland aus. Dazu kommt eine überwältigende technologische Überlegenheit bei den Waffensystemen. Da ist es völlig unverständlich, wie hysterisch man in den westlichen Ländern – wie in Deutschland, aber auch Österreich – von angeblich unbedingt notwendigen massiven Aufrüstungsanstrengungen nicht nur spricht, sondern diese auch tatsächlich schon etatmäßig umsetzt. Russland ist im Moment mit 3,3% an den globalen Militärausgaben beteiligt, kann also hier überhaupt nicht mithalten – außer im atomaren Bereich, wo es noch ein Gleichgewicht des Schreckens mit den USA gibt. Und es verstärkt sich derzeit wieder eine neue Form des Blockdenkens. Es kommt nun ein neuer mächtiger Block dazu, nämlich China mit 13,7%. Es stellt damit Russland bereits weit in den Schatten.

**MH:** Welche Rolle spielt dabei die EU? Ist es nicht durch die Invasion Russlands



Karl Kumpfmüller zu den weltweit massiv gestiegenen Rüstungsausgaben: „Die Profiteure sind in erster Linie die großen Kapitalgesellschaften und Investoren in den militärisch-industriellen Komplexen in den USA, aber auch in Europa. Diese unvorstellbaren Summen allein für Aufrüstung fehlen aber im Einsatz gegen die Klimakrise und deren soziale Auswirkungen weltweit.“ **FOTO: PRIVAT**

in die Ukraine zu einer verstärkten Anbindung Europas an die NATO und damit auch an die USA gekommen?

**KK:** Noch zu Beginn der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts gab es Überlegungen, die NATO in der damals bestehenden Form aufzulösen. Befeuert wurde dann allerdings eine angeblich neuerliche Notwendigkeit durch das militärische Eingreifen der NATO in den Jugoslawien-Kriegen, zuletzt im Niederringen Serbiens durch massive Bombardements – dies alles aber ohne UNO-Mandat. Was danach kam, war eine ständige Süd-Ost-

Ost- und Nord-Erweiterung der NATO und damit eine zunehmende Einkreisung Russlands. Und das entgegen den ursprünglichen und wiederholten Versprechungen höchster westlicher Repräsentant:innen gegenüber der russischen Seite, dies niemals zu tun. Natürlich ist die Invasion Russlands in der Ukraine völkerrechtswidrig und mit schweren Kriegsverbrechen verbunden. Ich kenne niemanden, der dies anders sieht. Die wiederholten Signale, die Ukraine und Georgien in die NATO aufzunehmen, haben diese Spannungen allerdings deutlich erhöht. Es gab auch andere Lösungsmöglichkeiten. Selbst noch bei den Verhandlungen in Ankara gleich zu Beginn der russischen Invasion. Russland war auch da noch zu einem Rückzug bereit, wenn die Ukraine den NATO-Beitritt aus ihrer Verfassung gestrichen und einen Neutralitätsstatus à la Österreich oder Schweiz akzeptiert hätte. Für die Ostgebiete der Ukraine hat man von russischer Seite sogar einen Autonomiestatus ähnlich dem Südtiroler Modell vorgeschlagen. Boris Johnsons überraschender Staatsbesuch in Kiew kurz danach zerstörte mit dem Versprechen, der Westen würde der Ukraine ausreichend Waffen zur Verfügung stellen, um die russische Armee zurückzuschlagen, auch diese letzte Option eines Ausgleichs.

**MH:** SIPRI hat die weltweiten Militärausgaben für das Jahr 2022 untersucht und kommt dabei zum Ergebnis, dass es allein in Europa bei den Militärausgaben eine Steigerungsrate von 13% gibt und wir damit den höchsten Wert seit Beendigung des Kalten Krieges haben. Weltweit werden die Ausgaben für Rüstung und Militär auf bisher unerreichte 2,24 Billionen US-Dollar geschätzt. Was bedeutet diese etatmäßige Verschiebung hin zu Militärausgaben für die jeweiligen Volkswirtschaften?

**KK:** Die Profiteure sind in erster Linie die großen Kapitalgesellschaften und Investoren in den militärisch-industri-

ellen Komplexen in den USA, aber auch in Europa. Diese unvorstellbaren Summen allein für Aufrüstung fehlen aber im Einsatz gegen die Klimakrise und deren soziale Auswirkungen weltweit. Das gleiche Geld wirkungsvoll gegen die Klimakrise eingesetzt, würde uns helfen, deutlich schneller die Klimaziele zu erreichen, um unseren nachfolgenden Generationen ein Überleben zu sichern und stark zunehmende Hungerkatastrophen und Massenmigrationsströme zu verhindern. Dazu bedarf es ganz vordringlich einer flächendeckenden aufklärenden Informationsarbeit und eines breiten Bewusstseinsbildungsprozesses, der auch in unseren Schulen Platz haben muss. Und damit auch eines radikalen Wandels unseres derzeitigen Lebensstiles und Wirtschaftssystems, wie dies weltweit soziale Jugend-Bewegungen wie „Last Generation“ oder „Fridays for Future“ bereits zu Recht vehement einfordern.

**MH:** Wie beurteilen Sie den Umgang der EU im Bereich der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit mit den afrikanischen Ländern?

**KK:** Die Situation in Afrika entwickelt sich immer mehr zu einem völlig ungelösten weltpolitischen Problem. Das

immer noch enorm hohe Bevölkerungswachstum Afrikas nimmt exponentiell in einem Ausmaß zu, dass es über kurz oder lang zu einer riesigen Ernährungs- und Sozialkrise kommen wird. Europa muss endlich verstehen, dass es eine kollektive Verantwortung gegenüber Afrika hat. Diese ist einer jahrhundertelangen Ausbeutung von Menschen und Ressourcen geschuldet. Es geht nicht länger um Almosen, sondern um eine volle Wiedergutmachung und sofortige Beendigung neo-kolonialistischer Ausbeutung. Papst Franziskus zitiert dazu in seinem letzten Buch „Ich bitte im Namen Gottes“ Papst Gregor I.: „Wenn wir den Armen etwas geben, dann geben wir nicht etwas von uns, sondern wir geben ihnen zurück, was ihnen gehört.“ Es braucht also einen radikalen Schuldenschnitt und eine komplette Restitution der ausgebeuteten Güter. Andernfalls dürfen wir uns nicht wundern, wenn es – angetrieben von Wut, Verzweiflung und/oder fehlgeleiteten Ideologien – zu neuen Terroranschlägen und Gewalt bisher unbekanntes Ausmaßes in ganz Europa kommen wird. Unvorstellbar, was dann passiert.

Das Interview wurde nach Niederschrift von Karl Kumpfmüller autorisiert.



Kumpfmüller: „Natürlich ist die Invasion Russlands in der Ukraine völkerrechtswidrig und mit schweren Kriegsverbrechen verbunden. Ich kenne niemanden, der dies anders sieht.“ **FOTO: ISTOCK**

# Der Neutrale, der Krieg und der Frieden

## Österreich und der Angriffskrieg gegen die Ukraine

Überlegungen zum Status der „Neutralität“ Österreichs angesichts des Kriegs in der Ukraine von **THOMAS ROITHNER**, Friedensforscher, Mitarbeiter im Internationalen Versöhnungsbund und Privatdozent für Politikwissenschaft an der Universität Wien.

Die immerwährende Neutralität steht für „die Verpflichtung eines Staates, sich an keinem Krieg im Sinne des Völkerrechts – wo, wann und zwischen wem immer er stattfinden mag – zu beteiligen“, so der Linzer Völkerrechtler Manfred Rotter. Gemäß dem Neutralitätsgesetz vom 26.10.1955 wird Österreich „in aller Zukunft keinen militärischen Bündnissen beitreten und die Errichtung militärischer Stützpunkte fremder Staaten auf seinem Gebiete nicht zulassen“. Der dauernd Neutrale leistet weder direkt noch indirekt Militärunterstützung an Konfliktparteien – Keine Waffen und keine Soldaten und Soldatinnen. Rotter traf die politische DNA in Österreich, wenn er die Neutralität als „Status der generellen Kriegsverweigerung“ zusammenfasst. Manchen ein Dorn im Auge. Österreich ist militärisch neutral, aber niemand kann politisches oder wirtschaftliches Stellung-Beziehen verbieten. So ist Österreich auf der Seite der Ukraine und des Völkerrechts. Der dauernd Neutrale ist bereits in Friedenszeiten gefordert, sodass er im Kriegsfall auch seine Neutralität bewahren kann. Auch eine Frage der Glaubwürdigkeit. Wo die Grenzen dieser Vorwirkungen liegen und wieviel bzw. welche Positionierung möglich ist, ist sowohl politisch wie auch rechtlich strittig.

### Grauzonen

Jetzt erlaubt die Position Österreichs mit einem Nein zu direkten Waffenexporten ins Kriegsgebiet und dem Ja zu russischen Diplomatenvisa im Zuge der



Thomas Roithner: „Der Weg vom Verhandlungsort und Gastgeber zum Brückenbauer und Vermittler ist fordernd. Dafür fehlen auch die Voraussetzungen, u.a. verstärkte Expertise im Außenministerium und eine zu intensivierende Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Dazu braucht Österreich eher eine Friedensstrategie als eine Sicherheitsstrategie.“ (Foto: OSZE-Tagung in der Wiener Hofburg) FOTO: ROITHNER

Parlamentarischen Versammlung der OSZE in Wien theoretisch zwei Lesarten. Die eine setzt trotz der Lage auf Dialog, kooperative Organisationen und Sicherheit mit einem Nachbarn, dessen geografische Lage nicht zu ändern ist. Die andere sieht unsolidarisches Wegducken, das insgeheim Schielen auf wirtschaftliche Vorteile und die augenzwinkernde Sympathie mit Autoritärem.

Das Dazwischen wird auch weniger heiß gegessen als gekocht, verursacht aber nicht weniger Bauchweh: Österreich hat sich – wie Irland und Malta – im Zuge der Waffenlieferungen über die EU-„Peace Facility“ konstruktiv der Stimme enthalten. Österreichs Motiv:

der gemeinsamen EU-Position zum Waffenliefern wegen der Neutralität nicht im Weg zu stehen. Im EU-Gesamtpaket zahlt Österreich nur für Neutralitätskompatibles. Entscheidungen seit Februar 2022 sind mehr vom politischen Willen und dem Blick auf die öffentliche Meinung als von einem inhaltlichen Kriterienkatalog geprägt. So wurde die Ausbildung ukrainischer Panzerfahrer:innen in Österreich und die Entminung der Ukraine auf dem Weg der OSZE und einer darauf spezialisierten Einrichtung nicht unterstützt. Die im Lichte des Krieges gegen die Ukraine getätigte Absicht, sich am European Sky Shield zu beteiligen, stieß in der Bevölkerung auf geteilte Ansicht. Eine Frage der Glaub-

würdigkeit der Neutralität bildet ab, ob sich Österreich im schweren Krisenfall und raschem Entscheidungsdruck im Verhältnis zu den teilnehmenden NATO-Staaten auf in Wien Ausgemachtes zurückziehen könne und ob man wirklich auf über Österreich hinwegbrausende Objekte schießt. Und nicht unwesentlich, ob wir überhaupt in sämtliche NATO-Informationskanäle eingebunden werden (Stichwort Geheimdienstkooperation). Nach einer market-Umfrage gaben lediglich 50% der Befragten an, dass die kostenmäßig schwer abschätzbare Teilnahme an Sky Shield eine gute Entscheidung sei.

### Amtssitz

Seit den 1950ern ist eine aktive Amtssitzpolitik innenpolitisch quasi Konsens. Österreich beherbergt einen Sitz der UNO, einen der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und gut 60 weitere internationale Organisationen. Österreich als Verhandlungsort wird innenpolitisch beinahe überschwänglich kultiviert. Gesamteuropäische Sicherheit ist die Idee und Zuständigkeit der 1975 in Helsinki noch als Konferenz zusammentretenden Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Außenminister Alexander Schallenberg spürte genau ein Jahr nach Beginn der laufenden Kriegsphase einen eisigen Gegenwind, als er die Visaerteilung an russische Diplomaten zu deren Teilnahme an der Parlamentarischen Versammlung verteidigte. Schallenberg führte rechtlich seine Verpflichtungen als Amtssitz der OSZE ins Feld. Politisch, dass Russland seine Isolierung vor Augen geführt werden soll. Das Argument: Gerade in besonders schwierigen Zeiten braucht es inkludierend wirkende Foren. Keine Illusionen, aber die kleine Lücke zum Dialog nützen. Dass die Neutralen nützlich sind, zeigte sich auch an der OSZE-Versammlung in Skopje im Dezember: während Österreich Beiträge zur Lösung bei der Bestellung des Spitzenpersonals leisten konnte, übernahm das neutrale Malta

überaus kurzfristig den OSZE-Vorsitz für 2024. Die „guten Dienste“ der Neutralen waren in Zeiten der Konfrontation für alle annehmbar.

### „Entkleidete“ Neutralität

Österreich ist 1995 der EG beigetreten. Wenig später wurde innerhalb der Regierung aus Sozialdemokratie und Volkspartei eine intensive Debatte über den NATO-Beitritt geführt. Das Ergebnis: keine NATO, aber so gut wie alles, was die EU sicherheitspolitisch bietet. Ein Fachkollege scherzte in dieser Zeit: Österreich ist längst in der NATO, aber keiner hat's bemerkt.

Seither haben die verschiedenen Regierungsparteien viel Routine entwickelt, einen wesentlichen Teil militärischer und rüstungsindustrieller EU-Entwicklung reflexartig als neutralitätskompatibel zu deklarieren. Ohne das Neutralitätsgesetz zu ändern, wurde die Neutralität – um es mit dem Völkerrechtler Manfred Rotter zu sagen – in ihrer Prominenz „entkleidet“.

### Nützlicher Neutraler

„In Vielfalt geeint“, propagiert die EU. Die letzten Monate sind von einer Verengung der EU-Debatte auf Waffenlieferungen, neue Sanktionen und eigene Aufrüstung geprägt. Wertvoll ist der Neutrale dann, wenn er Dialog ermöglicht. Selbst in Zeiten des Kalten Krieges war Wien als Verhandlungsplatz akzeptiert.

Glaubwürdig ist der Neutrale, wenn er bei Solidarleistungen an UNO und OSZE deutlich über die unterste Richtschnur springt. Auch wenn das Armeebudget Österreichs massiv aufgestockt wird, regiert in der Außenpolitik der Sparefroh. Österreich hat nicht zuletzt deshalb seit dem EU-Beitritt nur vereinzelt politischen Geländegewinn erzielt. Durch aktive Neutralitätspolitik soll gestärkt werden, was die internationale Politik an Gewaltfreiem zu wenig hat, was übersehen wird oder wofür neben steigenden Militärbudgets kein Platz scheint.



Thomas Roithner: „Zentrale Ukraine-Friedensfahrpläne sehen ein Nachdenken über eine künftige gesamteuropäische Sicherheitsarchitektur vor. Zivile Krisenprävention, Vertrauensbildung, Rüstungskontrolle oder das Klimaziel Frieden sind nur wenige Stichworte. Da ist Österreichs Beitrag wirklich gefragt.“ FOTO: PRIVAT

Wladimir Putin drohte mit Atomwaffen. Die Neutralen in der EU nehmen bei nuklearer Abrüstung eine besondere Rolle ein. Dies drückt sich heute nicht nur als aktives Engagement für den Atomwaffenverbotsvertrag durch Österreichs Diplomatie aus, sondern auch in Form einer aktiven Amtssitzpolitik (z.B. IAEA, CTBTO) und als Gastgeber von Verhandlungen (z.B. Iran-Gespräche, NewSTART).

Der Weg vom Verhandlungsort und Gastgeber zum Brückenbauer und Vermittler ist fordernd. Dafür fehlen auch die Voraussetzungen, u.a. verstärkte Expertise im Außenministerium und eine zu intensivierende Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Dazu braucht Österreich eher eine Friedensstrategie als eine Sicherheitsstrategie.

Zentrale Ukraine-Friedensfahrpläne sehen ein Nachdenken über eine künftige gesamteuropäische Sicherheitsarchitektur vor. Zivile Krisenprävention, Vertrauensbildung, Rüstungskontrolle oder das Klimaziel Frieden sind nur wenige Stichworte. Da ist Österreichs Beitrag wirklich gefragt.

# Friedens- oder Kriegslogik...

## ...Versöhnungs- oder Vernichtungslogik

„Pazifismus“ und „Antimilitarismus“ sind angesichts von Kriegen im öffentlichen Diskurs zu „Unworten“ geworden, konstatiert der Theologe und KA-Präsident der Diözese Innsbruck, **KLAUS HEIDEGGER**. Er erinnert an die Argumentation der Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner und zitiert Goethes „Iphigenie auf Tauris“, um auf diese Weise „pazifistische Fäden der europäischen Kulturgeschichte“ aufzunehmen.



Klaus Heidegger: „Militärexperten – und viele von ihnen in Uniform – erklären uns wie Kriege funktionieren, wie Schlachten verloren oder gewonnen werden könnten, so als handelte es sich um Kriegsspiele in digitalen Welten. Manche, die einst grün dachten und wählten, sind olivgrün geworden.“ FOTO: PRIVAT

Von Vergeltung und von Rache lesen und hören wir jeden Tag neu und möchten all dies längst schon nicht mehr hören und lesen. Von Stellungskrieg und Abnutzungskrieg, von Offensiven und Gegenoffensiven, von Teil- und Ganzmobilmachungen – all dies seit nun schon zwei Jahren in der Ukraine, so ganz nahe unserem Heimatland. Von menschenverachtendem Terror im Nahen Osten und grenzenlosen Vernichtungsschlägen – über viele Monate schon. Von immer neuen Rüstungsspiralen, von einer Ausweitung der Militärpakete und Aufrüstung auch in unserem Heimatland. Von all dem sind die Medien tagtäglich voll und belasten die Gefühle und Seelen. Das Heidelberger Institut für den Frieden listet 216 gewaltsame Konflikte auf dieser Welt auf. Laut Global Peace Index wurden im vergangenen Jahr 238.000

Menschen bei militärischen Auseinandersetzungen getötet, doppelt so viele wie im Jahr zuvor.

### „Unworte“ Pazifismus und Antimilitarismus

In einem gerade veröffentlichten Buch mit dem Titel „Warum die Welt keinen Frieden findet“ spricht der Politologe und Berater der Deutschen Bundeswehr, Carlo Masala, davon, dass wir uns alle mit der Realität der Kriege abfinden müssten. Es sei eine Illusion, dass Frieden als dauerhafter Zustand irgendwann eintreten könnte. „Wie gewöhnt man sich an den Krieg?“, fragte die Reporterin den Sicherheitsexperten. Militärexperten – und viele von ihnen in Uniform – erklären uns wie Kriege funktionieren, wie Schlachten verloren oder gewonnen werden könnten, so als handelte es sich um Kriegsspiele in digitalen Welten. Manche, die einst grün dachten und wählten, sind olivgrün geworden. Pazifismus und Antimilitarismus sind im herrschenden Diskurs zu Unworten geworden – man solle sich schämen, Pazifist zu sein, denn es gälte doch, für Freiheit und Territorium mit der Waffe in der Hand zu kämpfen.

### „Zauberworte“ Vergebung, Versöhnung und Barmherzigkeit

Eine ganz andere Botschaft liegt geborgen in der tiefen Weisheit aller Religionen. Vergebung, Versöhnung und Barmherzigkeit sind ihre Zauberworte, die ihre bleibende Bedeutsamkeit und Wirksamkeit gerade in Zeiten der Kriege und Aufrüstungsdynamiken nicht verloren haben. In unserer Sehnsucht nach Frieden und unsere Su-

che danach können wir anknüpfen an Frauen wie der Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner. Ihr berühmter Satz, man kann einen Ölfleck nicht mit Öl beseitigen und Blut nicht mit noch mehr Blut stoppen, hat den logischen Inhalt nicht verloren. Bertha von Suttner entwickelte zugleich ein Programm eines anderen Lebens, einer anderen Politik: Die Verbannung der Gewalt aus der Politik und der Versuch, die Politik menschenrechtskonform zu gestalten. Bertha von Suttner forderte eine Kultur des Friedens, die bereits bei der Erziehung beginnt und in die Schulen hineinführt. Friede wird gelernt. Frieden entscheidet sich immer auch daran, wie wir im Kleinen miteinander umgehen.

### „Rache ist keine Strategie“

Vivian Silver war eine Friedensaktivistin aus Israel. Sie wurde am 7. Oktober 2023 beim Terroranschlag der Hamas im Kibbuz Be’eri ermordet. Die kanadisch-israelische 74-jährige Frau hat sich ein ganzes Leben für ein friedliches Zusammenleben von Israelis und Palästinensern eingesetzt. Sie startete Hilfsprogramme für Bewohner:innen des Gazastreifens und half ihnen, in Israel medizinisch behandelt zu werden. Kurz nach dem Gazakrieg 2014 gründete sie die Friedensbewegung Women Wage Peace mit, die inzwischen mehr als 45.000 Mitglieder hat. „Rache ist keine Strategie“, so sagte ihr 35-jähriger Sohn Yonatan, sei das Motto von Vivian Silver gewesen. Beim Begräbnis von Vivian Silver nahmen Israelis wie Palästinenser teil. Seite an Seite standen ein Mann mit einer Kefija und eine Soldatin in der Uniform der IDF.



Bertha von Suttner

### Die Waffen nieder!

#### Der Roman für den Frieden

Petersberg-Verlag, ISBN 978-3-7553-0040-3  
400 Seiten, Preis: € 9,95

Bertha von Suttner, politische Journalistin, Autorin und Friedensaktivistin, kämpfte zeitlebens für Abrüstung und Frieden, aber auch gegen überholte Konventionen, die Unterdrückung der Frau und Antisemitismus. Sie inspirierte Alfred Nobel, dessen Privatsekretärin sie kurzzeitig war, zur Stiftung des Friedensnobelpreises, den sie 1905 als eine der Ersten auch selbst erhielt. Ihr Roman „Die Waffen nieder“ wurde erstmalig 1889 veröffentlicht.

### Dringende Beschwichtigung statt gewaltbereites Aufschaukeln

Um die pazifistischen Fäden aus der europäischen Kulturgeschichte auf-

zugreifen, könnten wir abschließend auf Goethes Werk „Iphigenie auf Tauris“ blicken. Die Protagonistin schafft es, auf gewaltfreiem Weg durch seeli-

sche Aufrichtigkeit Konflikte zwischen Göttern und Menschen und zwischen Menschen untereinander zu lösen. Ihre Sprache ist die der dringenden Beschwichtigung und nicht des gewaltbereiten Aufschaukelns. Der Gedanke an Tod durch Krieg und Gewalttätigkeit bringt sie zum Schaudern. Die Aufforderung zum Duell im Höhepunkt des Spannungsaufbaus im 5. Akt versucht sie folgendermaßen abzuwenden: „Lasst die Hand / Vom Schwerte! Denkt an mich und mein Geschick. / Der rasche Kampf verewigt einen Mann: / Er falle gleich, so preiset ihn das Lied. / Allein die Tränen, die unendlichen / Der überbliebenen, der verlassenen Frau, / Zählt keine Nachwelt, und der Dichter schweigt / Von tausend durchgeweineten Tag' und Nächten.“

## Welt braucht Religionen für „Friedensnarrative“

### Wiener Physikerin Ille Gebeshuber bei UNO-Tagung in Wien

Die Physikerin und Vorsitzende des Akademiker:innenverbandes der Erzdiözese Wien, **ILLE GEBESHUBER**, plädiert für ein Friedensnarrativ auf der Grundlage von Wahrheit, Mitgefühl und Respekt vor dem Leben.

Auf den Beitrag der Religionen zur Schaffung von „Friedensnarrativen“ in Krisen- und Konfliktzeiten hat am 2. Februar eine hochrangig besetzte Konferenz bei den Vereinten Nationen in Wien hingewiesen. Heutige „pessimistische Narrative“ hätten oft Hass, extreme Gewalt und Flüchtlingskrisen zur Folge, sagte der Direktor des Büros der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC), Jean-Luc Lemahieu, bei der Tagung, die im Rahmen der stets zu Februarbeginn veranstalteten UNO-Weltwoche der interreligiösen Harmonie („World Interfaith Harmony Week“) stattgefunden hat. Religionen könnten hier eine Positiv-Wende bringen, Hoffnung vermitteln und als „Katalysatoren“ in Gesellschaft und Politik wirken.

Auf die Papst-Enzyklika „Laudato si“ kam bei der Tagung die Wiener Phy-



Auf den drei Ebenen Ressourcen, Kultur und Religion müsse Frieden erlangt werden, um Konflikte dauerhaft zu lösen und Kriege zu verhindern. (4.v.l.: Ille Gebeshuber) FOTO: UNO

sikerin und Vorsitzende des Akademikerverbandes der Erzdiözese Wien Ille Gebeshuber zu sprechen. Umfassende Lösungen seien angesichts der hochkomplexen Herausforderungen der Gegenwart vonnöten, wobei es „lieber tausend kleine Schritte anstelle von verzögerten Maßnahmen“ zu unternehmen gelte. Engagierte Einzelperso-

nen könnten viel zu einer nachhaltigen Zukunft beitragen, so Ille Gebeshuber. Auf den drei Ebenen Ressourcen, Kultur und Religion müsse Frieden erlangt werden, um Konflikte dauerhaft zu lösen und Kriege zu verhindern. Das Narrativ dafür müsse auf Wahrheit, Mitgefühl und Respekt vor dem Leben grundgelegt sein. (kathpress/red)

# Der Rabbiner und der Imam

## On tour für Frieden und sozialen Zusammenhalt

Vor knapp zehn Jahren haben sie ihr erstes Projekt gestartet: der Imam Ramazan Demir und der Rabbiner Schlomo Hofmeister sind in Wiener Schulen gegangen, um für interreligiösen Dialog und sozialen Zusammenhalt zu werben. Um anhand ihres persönlichen Beispiels zu zeigen, „dass es geht“ – unterschiedlichen Religionen anzugehören und trotzdem im Gespräch zu sein, mehr noch: Freunde zu sein. Mittlerweile touren sie als „Botschafter des sozialen Friedens“ noch immer, durch Schulen und Institutionen, auch in anderen österreichischen Bundesländern. Sie haben ein Buch veröffentlicht, viele Interviews gegeben, Reisen veranstaltet, arbeiten mit Student:innen an der Universität Wien. Anfragen kommen jetzt auch aus Deutschland. Im Café Weidinger am Wiener Gürtel koordinieren sie Ende Jänner ihre nächsten Termine und nehmen sich Zeit für ein Gespräch mit ELISABETH OHNEMUS, Chefredakteurin von „ZeitZeichen“.

„Uns geht es darum, das ‚Wir-Gefühl‘ zu stärken“, erklärt Ramazan Demir, „gegen Antisemitismus, Islamfeindlichkeit und Rassismus aufzutreten, Inklusion voranzutreiben“. Der Imam arbeitet als Gefängnisseelsorger sowie als Hochschullehrer und Fortbildungsleiter am Institut Islamische Religion an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) Wien/Krems. Gemeinsam mit Schlomo Hofmeister, Gemeinderabbiner von Wien sowie Landesrabbiner von Niederösterreich und Graz (mit Zuständigkeit für Steiermark, Kärnten und Burgenland), hat Demir im vergangenen November im Rahmen einer öffentlichen Ehrung für das Wirken als „Botschafter des sozialen Zusammenhalts“ Dank und Anerkennung seitens des Wiener Bürgermeisters Michael Ludwig entgegengenommen.

Der Angriff der palästinensischen Hamas auf Israel, der einen Krieg in Israel und Gaza ausgelöst hat, liegt da gerade einmal knappe sechs Wochen zurück, polarisierende Positionen hinsichtlich des Geschehens in Nahost, aber auch des Verhältnisses von Muslim:innen und jüdischen Bürger:innen hierzu lande beherrschen die öffentliche Debatte, insbesondere auf social media. Sie dringen auch in die Klassenzimmer. „Gerade in dieser angespannten Situation zeigt sich, dass unsere langjährige Arbeit nicht nur sinnvoll, sondern nachhaltig ist“, erklärt Schlomo Hof-

meister. In Gesellschaften, in denen es keine oder nur wenig Tradition eines jüdisch-islamischen Dialogs gebe, tue man sich gegenwärtig deutlich schwe-



rer: „Jetzt ist es schwieriger, Vertrauen aufzubauen. Vertrauen beruht auf Verbindungen auf zwischenmenschlicher Ebene“, so Hofmeister. Wo diese menschlichen Verbindungen fehlen, entstehe und wachse Segregation.

### Religion und Politik trennen

Was immer schon ein Problem war, stellt sich gegenwärtig mit noch größerer Dringlichkeit: „Viele trennen Religion und Politik nicht, wir legen einen Fokus darauf, den Unterschied klarzumachen“, so Ramazan Demir. Und den Missbrauch von Religion zu benennen. Schlomo Hofmeister: „Prinzipiell hat sich nichts geändert: Ein politischer Konflikt wird über die Demarkationslinie der Religion getragen, wird der Religion aufgezwungen, hat aber nichts mit ihr zu tun.“ In Konflikten wie im Nahen Osten werde Religion missbraucht. Demgegenüber

stehe das Bemühen, gemeinsame Werte aller Religionen herauszustreichen. Imam Demir: „Der Islam ist keine gewalttätige Religion. Aber es gibt extremistische gewalttätige Muslime. Ich will, dass Jugendliche geschützt werden vor diesem Gedankengut und informiert werden in der Begegnung von Mensch zu Mensch.“ Als Imam sei er „theologisch verpflichtet, gegen Radikalisierung aufzutreten“.

### Radikalisierung als generelles, sozial und kulturell bedingtes Phänomen

Rabbiner Hofmeister will zum Stichwort „Radikalisierung“ den Blick geweitet wissen: „Die Radikalisierung von Muslimen ist kein Einzelphänomen, Radikalisierung ist ein generelles, u.a. sozial und kulturell bedingtes Phänomen.“ Rechte Radikalisierung, wie sie sich in Frankreich, Deutschland, Holland oder Österreich zeige, vollziehe sich in einem Kontext, in dem Muslime – gesamteuropäisch betrachtet – gerade einmal 10 Prozent der Bevölkerung ausmachten: „In ganz Europa gibt es keine muslimische Partei, sehr wohl aber rechtsradikale Parteien“. Und auch jenseits rechtsradikaler Parteien vollziehe sich Radikalisierung, „indem sich die etablierten bürgerlichen Parteien anpassen“. Es liege eine große Verantwortung bei der Mehrheitsgesellschaft, so Hofmeister: „Ist sie offen und bereit für die Inklusion von Minderheiten oder pusht sie sie an die Seite?“ Verdrängung evoziere Radikalisierung.

### Dialog mit den christlichen Kirchen

Häufig würde Radikalisierung in Europa „im Namen des Abendlandes“ betrieben, womit das Christentum assoziiert werde. Daher sei auch der Dialog mit den christlichen Kirchen wesentlich. Hofmeister und Demir pflegen ihn auf vielfältige Weise, u.a. über gemeinsame Studienreisen mit christlichen Geistlichen und Theolog:innen – etwa der Professorin für Praktische Theologie und Religionsforschung sowie Vorständin am Institut für Praktische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, Regina Polak. Polak hat den Rabbiner und den Imam zur Zusammenarbeit mit katholischen Student:innen eingeladen. Vielfach engagiert im interreligiösen Dialog ist Polak im November vergangenen Jahres ebenfalls als „Botschafterin des sozialen Zusammenhalts“ vom Wiener Bürgermeister ausgezeichnet worden. Die Aus- und Fortbildung islamischer Religionslehrer:innen, in der Demir tätig ist, ist in der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule beheimatet, auf ihrer Homepage bekennt sie sich zu einer „christlichen Lehrerausbildung, die ein interreligiöses, interkulturelles und interkonfessionelles Lernen in Europa einzigartig möglich macht“.

### Starke Nachfrage aus den Schulen

Gegenwärtig steigt die Nachfrage nach Lehreinheiten mit Rabbiner Hofmeister und Imam Demir an den Schulen in Österreich deutlich, auch aus Deutschland wird Bedarf gemeldet. Besuche in rund 30 österreichischen Schulen stehen bis Juni auf dem Programm, rund 100 Kinder und Jugendliche kommen durchschnittlich pro Schulveranstaltung zu-

sammen. Darüberhinaus hat das Duo noch einige andere Projekte in der Lade. Es wird weiter touren und noch viele „Aha-Effekte“ auslösen, denn „egal ob religiös oder areligiös: die Schüler:innen lassen sich berühren“, so Ramazan Demir. Davon, dass zwei Geistliche unterschiedlicher Religionen gemeinsame Sache machen, zeigen, wie Gespräch, wie Freundschaft geht.



Mehr als 10 Jahre gemeinsam unterwegs gegen Antisemitismus, Islamfeindlichkeit und Rassismus, für Inklusion und eine Stärkung des „Wir-Gefühls“: Rabbiner Schlomo Hofmeister und Imam Ramazan Demir. FOTO: ELISABETH OHNEMUS

## Friedenspräsenz in Kolumbien

### Ein Projekt des Internationalen Versöhnungsbundes

Bereist man Kolumbien mit der Absicht, eine Erfahrung in einem landschaftlich und kulturell wunderschönen Land mit freundlichen Menschen zu machen, wird man nicht enttäuscht. Krieg und Gewalt finden weit abseits der Touristenpfade statt, in abgelegenen ländlichen Gemeinden und in den armen Vierteln der Großstädte. Ein Bericht über kriegerische Konflikte und Friedensbemühungen in Kolumbien von IRMGARD EHRENBERGER, Mitarbeiterin im Wiener Büro des Internationalen Versöhnungsbundes und dort zuständig für die Bereiche Kolumbien, Bildungsarbeit, Aktive Friedenspolitik und Kultur des Friedens.

Sechs bewaffnete Konflikte zählt das Internationale Rote Kreuz derzeit in Kolumbien, die Hauptakteure sind dabei neo-paramilitärische

Gruppen, verschiedene Guerillas sowie das staatliche Militär. Zwar hat die kolumbianische Regierung 2016 unter dem damaligen Präsidenten Santos ein

Friedensabkommen mit der größten Guerilla-Gruppe FARC-EP abgeschlossen, die Umsetzung des Vertrags wurde und wird aber durch wirtschaftliche

Interessen, Klientelismus und Korruption behindert.

Seit Jahrzehnten besonders heiß umkämpft ist die Region im Nordwesten des Landes. Diese fruchtbare und biodiverse Zone ist reich an Ressourcen und gilt als die „beste Ecke“ Kolumbiens. Auf zahlreichen Wegen werden illegale Drogen und Waffen geschmuggelt, zudem locken die Rohstoffvorkommen nationale und internationale Unternehmen an. Bei all diesen Begehrlichkeiten sind die vielen

ter den Augen des staatlichen Militärs stattfindet, ist traurige Realität.

### „Friedenspräsenz in Kolumbien“

Nicht alle Menschen sind gewillt, sich der Gewalt zu beugen. Im Rahmen des Programms „Friedenspräsenz in Kolumbien“ begleitet Michaela Söllinger, Friedensfachkraft des Versöhnungsbundes, mit Unterstützung von Horizont 3000 und in Zusammenarbeit mit lokalen Partnerorganisationen ländliche Gemeinden, die ihr Recht auf Land



Im Rahmen des Programms „Friedenspräsenz in Kolumbien“ begleitet Michaela Söllinger, Friedensfachkraft des Versöhnungsbundes, mit Unterstützung von Horizont 3000 und in Zusammenarbeit mit lokalen Partnerorganisationen, ländliche Gemeinden, die ihr Recht auf Land und ein Leben in Würde gewaltfrei verteidigen. FOTO: INTERNATIONALER VERSÖHNUNGSBUND

Kleinbauern und –bäuerinnen ein Hindernis. Sie werden von bewaffneten Gruppen drangsaliert, vertrieben und ermordet. Schlichte Buchstaben wie „AGC“ auf Mauern oder Straßenschildern bedeuten nichts anderes als die gänzliche Machtübernahme dieser illegalen bewaffneten Gruppe. Ungehorsam wird drakonisch bestraft. Dass die paramilitärische Kontrolle oftmals un-

und ein Leben in Würde gewaltfrei verteidigen. So begleiten wir u.a. die Friedensgemeinde San José de Apartadó, die sich seit 27 Jahren der Logik des Krieges widersetzt. Die Friedensgemeinde ist die einzige Initiative in der Region, die ihre Stimme laut gegen das Unrecht erhebt. Waffen sind auf dem Gebiet der Gemeinde nicht gestattet, außerdem bemüht sie sich um ein Le-



Irmgard Ehrenberger: „Für einen tatsächlichen Frieden ist nicht nur das Schweigen der Waffen wichtig, sondern auch das Bewusstsein, dass Entscheidungen, beispielsweise im Bereich der Handels- oder Energiepolitik, konkrete Auswirkungen auf das Wohlergehen von Menschen irgendwo auf der Welt haben.“ FOTO: S. BRUNNER

ben im Einklang mit der Natur. Damit steht sie vielen Interessen im Weg und ist Ziel andauernder Bedrohungen. Die Schutzbegleitung bedeutet Begleitung im Sinne des Wortes, Michaela marschiert mit bedrohten Gemeindemitgliedern auf ihre Felder, sie unternimmt mit der Gemeinde lange Pilger-, Gedenk- oder Protestmärsche oder begleitet Gemeindetreffen, bei denen alle Mitglieder, auch jene, die weit abgelegen wohnen, zusammenkommen.

### Politische Unterstützung als zweites wichtiges Standbein der Begleitarbeit

Das zweite wichtige Standbein der Begleitarbeit ist die politische Unterstützung. Michaela hilft beim Arrangieren von Treffen mit kolumbianischen staatlichen Stellen, mit den Vertretungen der UNO und der EU sowie mit Botschaften verschiedener Länder. In unserem Büro in Wien versenden wir Berichte und Handlungsempfehlungen an die Bundesregierung und an EU-Abgeordnete. So versuchen wir die Verbindung zwischen Politik und jenen Menschen herzustellen, denen sie zugutekommen soll. Denn für einen tatsächlichen Frieden ist nicht nur das Schweigen der Waffen wichtig, sondern auch das Bewusstsein, dass Entscheidungen, beispielsweise im Bereich der Handels- oder Energiepolitik, konkrete Auswirkungen auf das Wohlergehen von Menschen irgendwo auf der Welt haben.

## KOMMENTAR

### ZUR PERSON

**Karl Immervoll** ist Theologe, Schuhmacher und Musiker, war Pastoralassistent für Betriebsseelsorge im oberen Waldviertel und unterrichtete an der Lehranstalt für Pastorale Berufe und beim Musikschulverband Heidenreichstein mit Schwerpunkt „Musizieren im Sozialen Raum“. Er leitet den Lehrgang HINGEHEN für Seelsorge und christliches Engagement in der Arbeitswelt und ist seit März 2021 Bundesseelsorger der KABÖ.

FOTO: ERHARD HOIS



## ‘s ist Krieg!

*‘s ist Krieg! ‘s ist Krieg! O Gottes Engel wehre,  
Und rede Du darein!  
‘s ist leider Krieg – und ich begehre,  
Nicht schuld daran zu sein!  
Was sollt ich machen, wenn im Schlaf mit Grämen  
Und blutig, bleich und blaß,  
Die Geister der Erschlagenen zu mir kämen,  
Und vor mir weinten, was?  
Wenn wackre Männer, die sich Ehre suchten,  
Verstümmelt und halb tot  
Im Staub sich vor mir wälzten und mir fluchten  
In ihrer Todesnot?  
Wenn tausend, tausend Väter, Mütter, Bräute,  
So glücklich vor dem Krieg,  
Nun alle elend, alle arme Leute,  
wehklagten über mich?  
Wenn Hunger, böse Seuch und ihre Nöten  
Freund, Freund und Feind ins Grab  
Versammelten, und mir zur Ehre krächten  
Von einer Leich' herab?  
Was hülf mir Kron und Land und Gold und Ehre?  
Die können mich nicht freun!  
‘s ist leider Krieg – und ich begehre,  
Nicht schuld daran zu sein!  
Doch Friede schaffen, Fried' im Land und Meere:  
Das wäre Freude nun!  
Ihr Fürsten, ach! Wenn 's irgend möglich wäre!!  
Was könnt Ihr Größers thun?  
(Kriegslied von Matthias Claudius)*

... ‘s ist wieder Krieg, aber nicht nur an einem Ort, nein, da und dort und überall auf dieser Welt. Bilder verfolgen uns, und sie übersteigen die Vorstellungskraft. Zahlen von Toten und Verletzten, doch jede Zahl betrifft das Leben eines Menschen, einer Frau, eines Mannes, von Kindern und Alten. Verstümmelt und halb tot im Staub sich vor mir wälzten, schreibt

Matthias Claudius. Das Gedicht entsteht 1778, die Preußen kämpften in Böhmen gegen die Österreicher.

Während verzweifelte Jugendliche darauf hinweisen, dass uns die Erderwärmung in noch größere Not bringt, werden weiter Waffen produziert und wird unvorstellbar viel geschossen, mit Raketen, Drohnen und Gewehren. Keine Rede von Klimaschutz. Der Ruf nach Waffen und Aufrüstung wird immer lauter und selbst in unserem Land stehen Meinungen unversöhnlich gegenüber. Noch sind es Worte, vereinzelt Anschläge.

Aber: *Wenn tausend, tausend Väter, Mütter, Bräute, so glücklich vor dem Krieg, nun alle elend, alle arme Leute, wehklagen... Da ist kein Unterschied zwischen Soldat und Zivilbevölkerung, alle leiden, alles sind Menschen, jedes Leben, jedes Glück zählt. Vor meinen Augen ist das Bild einer jungen Israelin, die ihren Mann, mit Sturmgewehr und in Soldatenkleidung, zum Abschied umarmt und küsst. Wird sie ihn wieder sehen? Was wird aus ihnen mit den Erfahrungen und Traumata des Krieges? Wenn Hunger, böse Seuch und ihre Nöten Freund, Freund und Feind ins Grab versammelten... ist nicht nur ein Bild für den Krieg, sondern auch für das Elend, das sich mittlerweile in weiten Teilen unserer Erde abspielt, wo Menschen aufgrund der klimatischen Verhältnisse Plätze suchen, wo sie ein besseres Leben erhoffen.*

Im Markusevangelium (6,45-52) sind die Jünger in einem Boot am Galiläischen Meer. Es tobt ein unglaublicher Sturm, ein Bild für das Massaker, das die Römer dort um das Jahr 70 angerichtet haben. Sie fürchten um ihr Leben. Da kommt ein Gespenst auf sie zu, ein *phantasma*, heißt es im Originaltext: die Vision, Jesus und seine Botschaft vom besseren Leben, jene Rettung, die den Sturm stillt. Vielleicht ist die letzte Strophe des Gedichts solch eine Vision: *Doch Friede schaffen: Das wäre Freude nun! Ihr Fürsten, ach! Wenn 's irgend möglich wäre! Was könnt Ihr Größers thun? Matthias Claudius hat einen Fürsten vor Augen, der nicht glücklich werden kann, wenn es seinen Leuten schlecht ergeht. Das wäre wohl ein Maßstab auch für uns heute!*



# Ein Leben für den Frieden

## Friedensaktivistin Sumaya Farhat-Naser Vortragende bei der KAB Steiermark

Ein starkes Plädoyer für Frieden und Versöhnung hat die gebürtige Palästinenserin und Friedensaktivistin Sumaya Farhat-Naser im vergangenen Oktober, unmittelbar nach dem Terrorangriff der Hamas auf Israel, bei einer von der KAB Steiermark mit organisierter Veranstaltung in Graz abgegeben. Ein Bericht von ANNELIESE PIEBER, stellvertretende Vorsitzende der KAB Steiermark.

„Mein Herz blutet, so schwer wie nie“, beginnt Farhat-Naser und erzählt, dass sie mit ihrer Tochter telefoniert habe, dass Angst herrsche, die Situation kaum auszuhalten sei, nicht nur in Gaza, sondern auch in der Westbank, wo sie mit ihrer Familie lebt. „Mein Land Israel-Palästina“ betont sie. Schmerz und Trauer sind spürbar, doch stärker sind ihre Hoffnung und Zuversicht. Eine mutige Frau, die für Frieden und Versöhnung einsteht, sich von Rückschlägen nicht aufhalten lässt. Dem Hass keinen Raum gibt. Deutlich verurteilt sie den Überfall der Hamas als nicht zu rechtfertigende terroristische Aktion. Die Hamas habe sich auf andere Länder ausgebreitet,

mit dem Angriff auf den Gazastreifen könne sie nicht vernichtet werden, so Farhat-Naser. Durch den Krieg würden nur Hass und Leid verstärkt. Eine Schwere liegt im Raum, als die Vortragende von der Situation im Gazastreifen und in der Westbank berichtet; sie ist betroffen, findet auch deutliche Worte gegen die Politik der Israelis und kritisiert die Haltung anderer Staaten diesbezüglich.

Israelische Siedler hätten sich radikalisiert, der Konflikt sei auch zu einem religiösen geworden, die Zweistaatenlösung gescheitert. Sie bevorzuge einen Staat Israel-Palästina, sehe seit Jahren keinen politischen Willen für eine friedliche Lösung. Zivilgesellschaftliches Engagement werde unterbunden. „Ich glaube an den Frieden, Frieden muss möglich sein“, sagt sie und: „Ich lasse keinen Hass in mir zu!“ Es gehe nur über Kontakt, Mitmenschen auf Augenhöhe zu begegnen, einander zuzuhören und sich gegenseitig einzusetzen, dass dem jeweils anderen Volk Unrecht angetan worden ist.

„Immer wenn ich Gefahr laufe, die Ju-

Jahrzehnte im Dienst des Friedens: Sumaya Farhat-Naser, 75, geboren im Westjordanland, Studium in Deutschland. 1995 erhielt Farhat-Naser den Bruno-Kreisky-Preis für ihre Friedensaktivitäten im Nahostkonflikt. FOTO: KAB

Anneliese Pieber, stellvertretende Vorsitzende der KAB Steiermark, die zum Vortrag von Sumaya Farhat-Naser in Graz eingeladen hatte. 120 Menschen sind der Einladung gefolgt. FOTO: PRIVAT



den zu hassen, denke ich an meine jüdische Freundin in Deutschland“, sagt Farhat-Naser. Es gehe um (Selbst) Liebe, dann sei Heilung möglich; auch sei wichtig, Verantwortung für sich zu übernehmen, alle Möglichkeiten auszuschöpfen. Gewaltfreiheit. Umgesetzt werde das in Projekten an Schulen und Universitäten, bei gemeinsamer Arbeit und Ernte in der Landwirtschaft. Wichtig seien die Frauen, den Männern müsse vermittelt werden, dass alle gewinnen, wenn sich patriarchale Strukturen auflösen. Sumaya Farhat-Nasers große Hoffnung ist, dass die Zivilbevölkerung auf beiden Seiten aufsteht gegen Gewalt, Hass und Krieg.



**IMPRESSUM:** Medieninhaber:in (Verleger:in): Katholische Arbeitnehmer - Bildungs- und Hilfswerk Österreich, 1010 Wien, Spiegelgasse 3/2/6 Herausgeber:in: Katholische Arbeitnehmer:innen Bewegung Österreich, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien; 0664/6217198, kab.office@kaoe.at Geschäftsführung: Mag.ª Gabriele Kienesberger Chefredakteur:in: Mag.ª Elisabeth Ohnemus Redaktionsteam: Dipl.-Päd. Martin Hohegger, Mag.ª Gabriele Kienesberger, Maria Langmaier, MSc, Mag.ª Anna Wall-Strasser Verwaltung/Anzeigen: Mag.ª Gabriele Kienesberger Layout: Karin Weiß, weisskarin@gmx.at Lektorat: Mag.ª Wilhelmine Deschberger, Dr.ª Sonja Meißl. Hersteller:in und Expedit: Druckerei Wograndl/Mattersburg, Verlagsort Mattersburg Bankverbindung: Schelhammer Capital, BIC: BSSWATWW, IBAN: AT93 1919 0000 0012 0659

**OFFENLEGUNG:** Offenlegung im Sinne des § 25 des Bundesgesetzes über die Presse und andere publizistische Medien (BGBl. Nr.314/1981) Medieninhaber:in (Verleger:in): Kath. Arbeitnehmer - Bildungs- und Hilfswerk Österreich, 1010 Wien, Spiegelgasse 3/2/6 Geschäftsführung: Mag.ª Gabriele Kienesberger Vorstand: Mag. Heinz Mittermayr, Reinhold Grausam Grundlegende Richtlinien des Mediums: Religiöse, soziale und kulturelle Information von Arbeitnehmer:innen.

Die Inhalte der Beiträge geben die Meinung der Autor:innen wieder und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

# Friedenserziehung ganzheitlich

## Eine Zielvorgabe angesichts der aktuellen politischen und sozialen Weltlage

Eine „Kultur des Dialogs“ und „mehr Präzision in Fragen der Seele“ sieht der Religionspädagoge und emeritierte Professor für Soziologie und Erziehungswissenschaft an den Pädagogischen Hochschulen Burgenland und Steiermark, JOHANN ZEIRINGER, als Grundlage für eine Friedenserziehung, die ganzheitlich, global und gesellschaftsverändernd wirksam werden soll. Überlegungen eines Experten, der u.a. im Ethik-Lehrgang an der PPH Burgenland mit Schwerpunkt Menschenrechte und Friedenspädagogik aktiv ist.

In Anbetracht der derzeitigen politischen und sozialen Weltlage - Kriege, Demagogen und Populisten allerorten, Bauen von Mauern und Zäunen, Xenophobie, neue Nationalismen, erschreckende wirtschaftliche Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten, Hassausbrüche in den sozialen Medien - erscheint eine Pädagogik des Friedens eine beinahe nicht bewältigbare Aufgabe zu sein. Wir müssen uns trotzdem den Problemen, die nicht von heute auf morgen verschwinden werden, stellen und Lösungen in Angriff nehmen. Dazu ist es notwendig, eine Friedenserziehung zu entwickeln, die in ihrer Orientierung und ihren Zielen ganzheitlich, global und gesellschaftsverändernd ausgerichtet ist. Grundsätzlich sollen dafür zwei Haltungen gefördert und weiterentwickelt werden: Zum einen eine „Kultur des Dialogs“, zum anderen mehr Präzision „in Fragen der Seele“.

Papst Franziskus hat im Jahr 2016 bei der Verleihung des Aachener Karlspreises zum wiederholten Male aufgefordert, eine Kultur des Dialogs zu fördern und weiters dazu gesagt: „Diese Kultur, die in alle schulischen Lehrpläne als übergreifende Achse aufgenommen werden müsste, wird dazu verhelfen, der jungen Generation eine andere Art der Konfliktlösung einzuprägen als jene, an die wir sie jetzt gewöhnen“ (Papst Franziskus 2016). Zu den Fragen der Seele hat Sigmund Freud geschrieben „daß die primitiven, wilden und bösen Impulse der Menschheit bei keinem Einzelnen verschwunden sind, sondern noch fortbestehen, wenn-

gleich verdrängt, im Unbewussten... und auf Anlässe warten um sich wieder zu betätigen“.

### „Mehr Präzision in Fragen der Seele“

Der indische Schriftsteller und Essayist Pankaj Mishra bezeichnet diese aufgestauten Kräfte in Politik und Gesellschaft als das dunkle Erbe der Auf-



Die Umsetzung der Ziele einer Friedenspädagogik auf Grundlage erneuerter Haltungen „erfordert eine umfassende und langfristig angelegte Vision und, so der britisch - polnische Soziologe Zygmunt Baumann, „jede Menge Geduld“.

FOTO: PRIVAT

klärung, welche bekanntlich vor allem darauf setzte, der Kraft der menschlichen Vernunft zum Durchbruch zu verhelfen. Bereits im 19. Jahrhundert aber formierte sich dazu eine Gegenbewegung von Denker:innen und Schriftsteller:innen (Dostojewski, Nietzsche, Freud, Weber, Musil), die versuchten aufzuzeigen, dass rationales Denken keinen entscheidenden Einfluss auf das menschliche Verhalten habe. Auf unsere heutige Zeit gemünzt, die in einem vermeintlich rational organisier-

ten Markt ein hohes Ausmaß an Elend und Verzweiflung offenbart, benötigen wir für eine erneute Grundorientierung, so Pankaj Mishra, wieder mehr Präzision in Fragen der Seele.

### Drei Ziele einer Friedenspädagogik

Eine ganzheitliche, globale und gesellschaftsverändernde Friedenserziehung sollte auf diesen beiden Haltungen aufbauen. Ziel wäre eine Friedenspädagogik in folgendem Sinne:

a) Friedenspädagogik ist ein ganzheitliches und umfassendes Konzept zur Entwicklung und Entfaltung einer Kultur des Friedens. Es geht nicht darum zu Bildung und Erziehung auch eine friedenspädagogische Komponente hinzuzufügen, sondern Bildung und Erziehung so umzugestalten, dass sie nicht länger Element einer Kultur der Gewalt sind, sondern dem Frieden dienen.

b) Friedenspädagogik ist in ihrer Praxis meist lokal oder national organisiert. In ihren Grundzielen und Intentionen ist sie jedoch transnational und global, weil Friede unteilbar ist und - gerade im Zeitalter der Globalisierung - nur als Weltfriede realisiert werden kann.

c) Friedenspädagogik ist Gesellschaftskritik und Gesellschaftsveränderung auf dem Feld der Bildung. Sie muss sensibilisieren gegen jede Art von Unrecht und dazu beitragen, eine Kultur des Friedens zu entwickeln.

Die Umsetzung all dieser Ziele erfordert eine umfassende und langfristig angelegte Vision und, so der britisch - polnische Soziologe Zygmunt Baumann, „jede Menge Geduld“.

# Zukunft braucht Erinnerung

## Erklärung der KABÖ zu den Vorgängen im Februar 1934

Die KABÖ ermutigt zum wertschätzenden Dialog zwischen Amtskirche und Sozialdemokratie, und fordert auch eine klare Stellungnahme seitens der Österreichischen Bischofskonferenz zu den historischen Konflikten. Im Februar 2024 jähren sich zum 90. Mal die bewaffneten Kämpfe in österreichischen Industrieorten, in denen sich die im Schutzbund organisierten Arbeiter:innen gegen das autoritäre Regime unter Engelbert Dollfuß stellten. Bereits ein Jahr davor war das Parlament aufgelöst und die demokratische Regierung durch das austro-faschistische System

gesimo anno (120) fest: Religiöser Sozialismus, christlicher Sozialismus sind Widersprüche in sich; es ist unmöglich, gleichzeitig guter Katholik und wirklicher Sozialist zu sein. Es war ein Schlag ins Gesicht all jener, die sich damals schon für eine Versöhnung einsetzten. Dies alles wurde von Seiten der Kirche kaum aufgearbeitet, Misstrauen und Ablehnung sind bis heute spürbar. Allen Bemühungen zur Aussöhnung zwischen Kirche und Sozialdemokratie nach dem Zweiten Weltkrieg zum Trotz, wirft 1934 bis heute seine Schatten. Als Teil der österreichischen römisch-katholischen Kir-

Welt empfängt“, damit „die geoffenbarte Wahrheit immer tiefer erfasst, besser verstanden und angemessener vorgelegt werden kann“ (Gaudium et spes 44). Kann sie in kritischen, auch politisch links stehenden Initiativen wertvolle Anregungen erkennen, oder vertraut sie nur bürgerlich-konservativen Zugängen zur Politik, um ihren eigenen Einfluss zu wahren? Verwehrt sie sich entschieden genug gegen die Vereinnahmungen von rechtspopulistischen Parteien und Bewegungen? Die KABÖ ermutigt zum wertschätzenden Dialog zwischen Amtskirche und Sozialdemokratie, und fordert auch eine klare Stellungnahme seitens der Österreichischen Bischofskonferenz zu den historischen Konflikten. Die tragischen Entwicklungen in der Zwischenkriegszeit sind ein Lehrbeispiel, wie rasch partizipative und rechtsstaatliche Grundfesten unterminiert und zerstört werden können. Es gilt heute mehr denn je wachsam zu sein und gegen jede Form von Hetze, Polarisierung und Infragestellung von demokratischen Institutionen entschieden aufzutreten – auch von Seiten der Kirchenleitung. Angesichts der heutigen Bedrohung der Demokratie durch rechtspopulistische und rechtsextreme Bewegungen ist es wichtig, an die Geschichte zu erinnern. Die KAB in der Steiermark tut dies in einer breit gefächerten Veranstaltungsreihe, unterstützt durch renommierte Historiker:innen: „Österreich 1933/1934 – Die Gefährdungen der Demokratie einst und jetzt“. Mit einer Vielzahl von Veranstaltungen in Graz, Leoben, Bruck/Mur und St. Lorenzen, einer Ausstellung, sowie Fortbildungsseminaren für Pädagog:innen wird die Geschichte in ihrer Bedeutung für die Zukunft vorgestellt und diskutiert.“

**Weitere Informationen:** <https://www.kae.at/artikel/147253/februarkaempfe-1934-historiker-plaedieren-fuer-dialog-und-aufarbeitung>



Übergabe der Erklärung an Andreas Babler anlässlich des Gedenkens der Ereignisse am 12. Februar 1934 in Steyr-Ennsleite. v.l.n.r.: Karl Ramsmaier (Theologe aus Steyr, aktiv in der Gedenkkultur), Gabi Kienesberger (GS KABÖ), Andreas Babler (Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Österreichs), Ulrike Hammerl (Leiterin Treffpunkt mensch&arbeit Steyr), Anna Wall-Strasser (Vorsitzende KABÖ), Martin Hochegger (Vorsitzender KAB Steiermark)

FOTO: CLEMENS SCHMIEDBAUER

ersetzt worden. Alle sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisationen wurden in Folge aufgelöst und verboten. Die damalige Kirchenführung spielte dabei eine wesentliche Rolle. Sie stellte sich bereits Jahre zuvor mit Prälat Ignaz Seipel als Bundeskanzler massiv gegen die demokratische Gestaltungsmacht der Sozialdemokratie und forderte dann 1934 volle Härte gegen den Widerstand, deren Kämpfer:innen. Der historische Konflikt mit seinen Opfern und dramatischen Folgen hatte massive Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen katholischer Kirche und Sozialdemokratie. Schon 1931 stellte Papst Pius XI. in seiner Enzyklika Quadra-

che sind wir, die Katholische Arbeitnehmer:innen Bewegung Österreich, uns der Verantwortung bewusst, die unsere Kirche an den damaligen Ereignissen hatte. Wir treten dafür ein, die Ereignisse der Zeit zwischen den Weltkriegen durch eine unabhängige Gruppe von Expert:innen aufzuarbeiten. Dazu gehört auch die Rolle von Persönlichkeiten wie Ignaz Seipel, Engelbert Dollfuß und Kurt Schuschnigg. Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie die katholische Kirche in Österreich emanzipatorischen und liberalen Bewegungen heute begegnet, ob sie im Sinne der Pastoralkonstitution des 2. Vatikanischen Konzils deren Botschaften als „Hilfe von der heutigen

# Einladung zur Europäischen FrauenSommerakademie

## „Fair-Sorgen und Fair-Sorgt-Werden: Ein Frauenthema? Realitäten, Modelle und Perspektiven“

**Eine gemeinsame Veranstaltung der Katholischen Arbeitnehmer:innen-Bewegung Österreich und ihrer deutschsprachigen Partner:innen-Organisationen 23. bis 28. Juni 2024 im HipHaus in St. Pölten**

Einladung an alle engagierten und interessierten Frauen in der KABÖ und ihren deutschsprachigen Partner:innen-Organisationen: „Es ist Zeit, Sorge-Arbeit politisch neu in den Blick zu nehmen. Lasst uns bei der Frauen-Sommerakademie zusammenkommen, um unsere aktuelle Situation besser zu verstehen.“

Gemeinsam werden wir Aktivist:innen treffen und Modelle und Perspektiven für eine Zukunft des Fair-Sorgens und Fair-Sorgt-Werdens erkunden. Außerdem könnt Ihr Euch mit anderen Frauen austauschen, Eure Erfahrungen teilen und Euch gegenseitig Mut machen.“

Auf der Tagesordnung: Auseinandersetzung mit biographischen Zugängen zum Thema, mit der Ausbeutung von Sorgenden, in Europa und global, eine Exkursion nach Wien mit Parlamentsbesuch und Care-Spaziergang sowie workshops mit Aktivist:innen in einer „Visionswerkstatt“.



FOTO: MENSCH&ARBEIT

### ALLE INFOS UND ANMELDUNG:

<https://www.kaboe.at/site/oesterreich/aktivitaeten>

(dort: Programm, Flyer, Teilnahmeformular, Infos zu Fahrtkostenzuschuss und Teilnahmebeitrag)

## REGIONALTEIL WIEN

# Einladung zur Jubiläums-Wallfahrt nach Mariazell

*Werte Leserinnen und Leser,  
liebe jung gebliebene Freundinnen  
und Freunde!*

Es gibt heuer ein ganz besonderes Jubiläum, das es zu feiern bzw. an das es zu denken gilt: Am 1. und 2. Mai 1954 gab es die große Wallfahrt der KAJ nach Mariazell in der Steiermark! Nach einem Jahr der Vorbereitung trafen sich mehr als 7.500 junge Menschen, um sich der Muttergottes anzuvertrauen. Am 2. Mai um 10 Uhr hielt Joseph Cardijn am sonnigen Sportplatz seine zündende Ansprache vor Anwesenden aus allen Diözesen. Viele nahmen in der Folge seinen Auftrag an, sich in der Ar-

beitnehmer:innenschaft als Christinnen und Christen zu engagieren. Und heuer jährt sich diese Wallfahrt zum siebenzigsten Mal!

**Die Wiener Mariazell-Wallfahrer:innen gehen heuer vom 22. – 25. Mai nach Mariazell.**

Am 25. Mai gibt es um 14 Uhr eine heilige Messe in der Basilika. Das wäre eine gute Möglichkeit, sich ab 13 Uhr bei unserer Gedenktafel zu treffen! Die allzeit gültige Methode Cardijns: SEHEN - URTEILEN - HANDELN hat alldaher unser ganzes Leben bestimmt! Ich freue mich, Euch am 25. Mai zu treffen, mit Euch zu plaudern und kurz gemeinsam zu feiern!



Für die KAB in der Erzdiözese Wien,  
*Euer Rupert Schober*

## BUCH-TIPP



Elisabeth Raffauf  
**Wann ist endlich Frieden?**  
Antworten auf Kinderfragen zu Krieg, Gewalt, Flucht und Versöhnung

Sachbuch, ab 7 Jahren  
FISCHER Sauerländer, 2023  
ISBN 978-3-7373-7213-8  
48 Seiten,  
Preis: € 16,50

Wenn Kinder ab dem Volksschulalter Eltern und Großeltern mit Fragen zu Krieg und Frieden löchern, bietet dieses Buch eine gute Unterstützung.

Fragen rund um Krieg, Flucht, die damit verbundene Angst und Gewalt, aber auch Versöhnung werden in diesem Sachbuch kindgerecht erklärt. Was wünschen sich Kinder, die in ein friedliches Land geflüchtet sind? Wie können wir helfen? Was ist Völkerrecht und die UNO? Welche Rolle spielen Hilfsorganisationen? Und wie kann ein Friedensvertrag geschlossen werden? Das gut bebilderte Buch lässt auch geflüchtete Kinder zu Wort kommen.

## Zum Kennenlernen bietet ZEITZEICHEN ein Schnupperabo an:

**Bestellen Sie Ihr Gratis-Probeabo für 3 Ausgaben**

**per Post:**

senden Sie Name und Bezugsadresse an:  
ZeitZeichen, KABÖ,  
Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien

**oder per E-Mail:**

kab.office@kaoe.at



[www.kaoe.at/75jahre](http://www.kaoe.at/75jahre)

9. Mai 2024 / Linz

75 Jahre

Katholische Aktion Österreich KA

**Pilgern im Jetzt**

10:00 Ankommen

11:00 **Eucharistiefeier** / mit *Referatsbischof Wilhelm Krautwaschl & Univ.Prof<sup>in</sup> Klara Csiszar*

13:30 Impuls zum Fest / *BM<sup>in</sup> Leonore Gewessler*

13:40 **Podiumsgespräch** / mit den im Parlament vertretenen Parteien

14:20 Präsentation des KA-Zukunftsmanifestes / „Tiefe, Weite und Zukunft – gemeinsam aufbrechen“

15:00 **Konzert „Vierkanter“** / Musik mit Humor und Sinn



**Anmeldung**

online über QR-Code bzw. Link  
[https://respond.kaoe.at/public\\_registration/4](https://respond.kaoe.at/public_registration/4)